



Fot. Wide World

„Wer arbeiten will, wird immer Arbeit bekommen“

Ein Wort des Präsidenten Hoover, der im Jahre 1928 seine Präsidenten-Kandidatur mit goldenen Glücksmünzen propagierte, auf denen die Worte standen: Anweisung auf vier weitere ertragreiche Jahre. Im Frühjahr 1929 trat er sein Amt an, im Herbst 1929 setzten in Wallstreet die großen Bankkrachs ein, die auch für Amerika die Weltkrise einleiteten.

mit eigenem Theater. Heute kann er in der Verbannung auf den Liparischen Inseln von der geruhsamen Uhrmacherwerkstatt seines Vaters träumen, wo er seine Jugend verbracht hat.

Das Schicksal Gualinos ist beispielhaft. Plötzliche Enthüllungen über die Machenschaften von Großinvestoren, die meteorgleich am kapitalistischen Himmel der Nachkriegszeit aufgestiegen sind, und Zusammenbrüche von alten Unternehmen, deren Solidität fraglos war — beides ist heute international wie die Not und die eingefrorenen Kredite, wie der Ruhm der Gestürzten es gestern noch war.

Die großen Wirtschaftsführer gleichen

Monarchen, aber „es kommt nicht darauf an“, sagte Lichtenberg, „ob die Sonne in eines Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ehemals rühmte; sondern was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt.“ Wer denkt dabei nicht an die Weltreiche von Stinnes und Kreuger.

\*

Die Nationalökonomien lehren die Verflochtenheit der modernen Wirtschaft. Sie entnehmen die Beispiele am besten der Krise. Gualino riß seinen Freund Albert Oustric und dieser das Kabinett Tardieu mit in die Tiefe. Dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Credit-Anstalt folgte der deutsche Banken-